

Höfer, Henny; Kottmann, Elke

Der Businessplan als betriebswirtschaftliches Repetitorium. Durchdringung von Geschäftsmodellen zur Zusammenführung der im Studium erlernten betriebswirtschaftlichen Methoden und Instrumente

Schmohl, Tobias [Hrsg.]; Schäffer, Dennis [Hrsg.]; To, Kieu-Anh [Hrsg.]; Eller-Studzinsky, Bettina [Hrsg.]: *Selbstorganisiertes Lernen an Hochschulen. Strategien, Formate und Methoden*. Bielefeld : wbv 2019, S. 117-127. - (TeachingXchange; 3)



Quellenangabe/ Reference:

Höfer, Henny; Kottmann, Elke: Der Businessplan als betriebswirtschaftliches Repetitorium. Durchdringung von Geschäftsmodellen zur Zusammenführung der im Studium erlernten betriebswirtschaftlichen Methoden und Instrumente - In: Schmohl, Tobias [Hrsg.]; Schäffer, Dennis [Hrsg.]; To, Kieu-Anh [Hrsg.]; Eller-Studzinsky, Bettina [Hrsg.]: *Selbstorganisiertes Lernen an Hochschulen. Strategien, Formate und Methoden*. Bielefeld : wbv 2019, S. 117-127 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-185494 - DOI: 10.25656/01:18549

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-185494>

<https://doi.org/10.25656/01:18549>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this license or an identical or comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Selbstorganisiertes Lernen an Hochschulen

Strategien, Formate und Methoden

Tobias Schmohl, Dennis Schäffer, Kieu-Anh To, Bettina Eller-Studzinsky (Hg.)

Der Businessplan als betriebswirtschaftliches Repetitorium

Durchdringung von Geschäftsmodellen zur Zusammenführung der im Studium erlernten betriebswirtschaftlichen Methoden und Instrumente

HENNY HÖFER & ELKE KOTTMANN

Schlagwörter:

Repetitorium, Praxisseminar, Projektlernen, Betreuung, Geschäftsmodell

1 Einführung

Absolventen des Bachelorstudiengangs Betriebswirtschaftslehre (BWL), Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, sollten zum Ende ihres Studiums die inhaltlichen Bezüge der einzelnen Fächer kennen und eine Vorstellung von deren Anwendungsfeldern in der zukünftigen Berufspraxis haben. Häufig werden jedoch die Wechselbeziehungen nicht hinreichend durch die Studierenden erkannt, da die Fächer einzeln wahrgenommen und abgeschlossen werden. Außerdem fällt es vielen Absolventen schwer, in wenig strukturierten Situationen eigenständig Lösungen zu finden und Entscheidungen zu treffen. Genau diese Kompetenzen werden aber in zunehmendem Maße erwartet und müssen somit während des Studiums gestärkt werden. Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Initiative und Selbststeuerung gelten als wesentliche Bildungsziele im Kompetenzfeld „Life and Career Skills“;¹ der europäische Referenzrahmen für „lebensbegleitendes Lernen“ zählt „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“ zu den acht Schlüsselkompetenzen.² Auch diese Kompetenzen sollen die Studierenden neben den fachlichen Kompetenzen erwerben und dabei den Umgang mit Komplexität einüben.

Im Studiengang BWL müssen die Studierenden in ihrem Abschlusssemester mit dem Praxisseminar zur BWL ein Pflichtmodul im Umfang von 10 ECTS absolvieren, das die Wiederholung und Anwendung fachlicher Inhalte aus ihrem Studium erzwingt und sie mithilfe von eigenen praktischen Erfahrungen in den oben beschriebenen Kompetenzen stärken soll. Den Rahmen hierfür bietet eine Projektarbeit, welche von verschiedenen Betreuerteams begleitet wird und einen kontinu-

¹ Vgl. <http://www.p21.org/framework>

² Vgl. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex:32006H0962>

ierlichen Austausch zwischen den Betreuenden und ihren Teams beinhaltet. Der Aufhänger für die Anwendung der fachlichen Inhalte ist die Erstellung eines Businessplans, der alle Aspekte eines von den Projektteams selbst gewählten Geschäftsmodells ausführlich darstellt und würdigt. Es werden zwischen 10 und 15 Projektgruppen pro Sommersemester betreut.

Im Folgenden wird näher auf das Praxisseminar zur BWL eingegangen, indem der Ablauf und das didaktische Konzept dargestellt und die zu erwerbenden Kompetenzen der Studierenden sowie die Evaluation des Moduls untersucht werden.

2 Ablauf des Praxisseminars zur BWL

Die Studierenden teilen sich eigenständig in Projektteams ein, welche üblicherweise aus fünf Studierenden bestehen und jeweils einem Betruerteam (i. d. R. bestehend aus jeweils einer/einem Professor*in und einer/einem wissenschaftlichen Mitarbeiter*in) zugeordnet werden. Die Projektteams durchlaufen im Laufe des Semesters die nachfolgend beschriebenen fünf Phasen (s. Abb. 1).

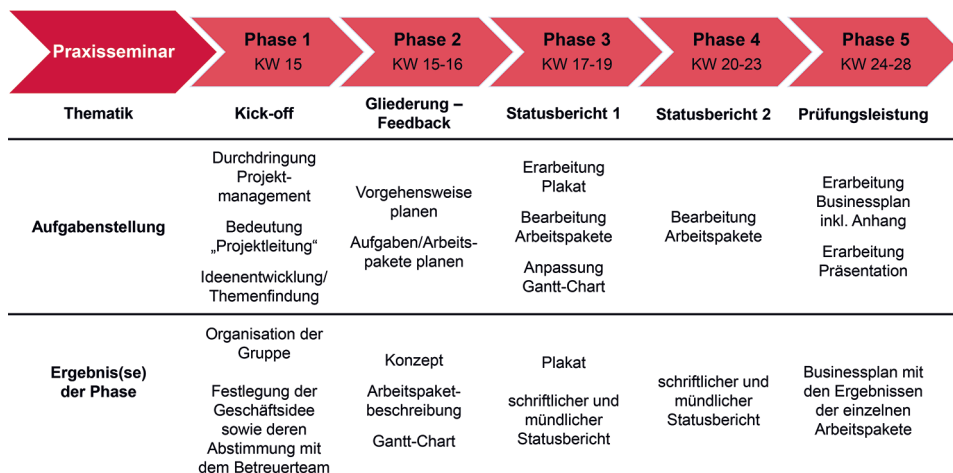


Abbildung 1: Phasenschema für den Verlauf des Praxisseminars zur BWL am Beispiel des Sommersemesters 2018

Zum Auftakt findet eine Kick-off-Veranstaltung in externen Räumlichkeiten statt, damit die Studierenden einen Tag lang ohne Ablenkungen konzentriert arbeiten können. Die Konzentration auf die Teamaufgabe und der Zwang, ein bestimmtes Ergebnis in der vorgegebenen Zeit erzielen zu müssen, hat sich als wesentlich für den Start in eine gemeinsame Projektarbeit erwiesen. Ohne Ablenkung heißt, dass kein Teammitglied – aus welchem Grund auch immer – ausweichen kann und die Gruppe im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung ein gemeinsames Thema finden muss. Die Betreuenden achten darauf, dass bis zum Ende des ganztägigen Work-

shops ein Commitment aller Teammitglieder für ihre Geschäftsidee vorliegt. Es hat sich gezeigt, dass es den Studierenden leichter fällt, sich ein Semester lang intensiv mit der Aufgabe auseinanderzusetzen, wenn sie eigene Ideen verfolgen können.³ Die Geschäftsideen werden mit den jeweiligen Betreuerteams intensiv diskutiert, damit sichergestellt ist, dass die Ideen hinreichend komplex sind, um allen Teammitgliedern ausreichend Raum für fachliche Einzelaufgaben zu bieten. Die Hauptaufgabe der Studierenden liegt darin, ihr Geschäftsmodell in allen unternehmensrelevanten Bereichen, bspw. durch den Einsatz der Marktforschung oder die Berücksichtigung sämtlicher rechtlicher Rahmenbedingungen, zu durchdringen. Dabei ist es nicht relevant, dass die Idee innovativ ist, sondern dass eine fachlich fundierte Analyse aller für eine fiktive Gründung des Unternehmens erforderlichen Aspekte erfolgt. Der Businessplan wird gründlicher und umfangreicher erarbeitet, als es in der Praxis üblich ist. Die Studierenden sollen im Laufe des Semesters nachweisen, dass sie die bisher im Studium erlernten Methoden und Instrumente der BWL nicht nur verstanden haben, sondern auch zielgerichtet anwenden können. Begleitend findet in der ersten Phase eine kurze Einführung in die Themen Projektmanagement, Projektleitung und Businessplan statt, um eine Basis für das weitere Vorgehen zu schaffen.

In der zweiten Phase wird auf Basis der Erkenntnisse der ersten Phase eine erste thematische Vertiefung vorgenommen. Das Ziel dieser Phase ist es, sich mit dem eigenen Geschäftsmodell so weit auseinanderzusetzen, dass die Umsetzungsplanung vorgenommen werden kann. Die Studierenden sehen sich mit folgenden Fragen konfrontiert: Wie sieht das Geschäftsmodell aus? Welche Aspekte müssen beleuchtet werden? Welche Inhalte bauen aufeinander auf? Zur Beantwortung dieser Fragen erstellen die Studierenden zuerst ein grobes Konzept, in dem sie u. a. auf ihre USP (Unique Selling Proposition) und die Zielgruppe eingehen. Sie müssen dann überlegen, welche Inhalte konkret zu erarbeiten sind, wie sie die Gesamtaufgabe strukturieren und arbeitsteilig auf die einzelnen Teammitglieder aufteilen wollen. In den einzelnen Arbeitspaketbeschreibungen gehen sie auf die Ziele, die mit der Bearbeitung der Arbeitspakete erreicht werden sollen, sowie auf die Arbeitsschritte ein, die dafür notwendig sind. Ebenso wird der zeitliche Rahmen abgesteckt, in dem die Arbeitspakete erarbeitet werden müssen. Um die Reihenfolge der Bearbeitung der Arbeitspakete sowie die Abhängigkeiten untereinander darzustellen, wird ein Gantt-Chart erstellt. Vor dem Übergang in die eigentliche Projektarbeit muss die Projektplanung mit dem Betreuerteam abgestimmt werden. Dabei müssen die Studierenden ihr geplantes Vorgehen erläutern und transparent machen. In der Diskussion mit dem Betreuerteam werden vorhandene Schwächen in der Vorgehensweise aufgedeckt und die Verantwortlichkeiten für die einzelnen Arbeitspakete abgestimmt. Hierbei können die Studierenden von den Erfahrungen des Betreuerteams profitieren.

Die dritte und vierte Phase beinhalten die Umsetzung des Projektplans bzw. die Bearbeitung der Arbeitspakete. Zum Start erstellen die Projektteams ein Plakat, auf

3 Typische Geschäftsideen sind z. B. Unternehmen zur Herstellung von Biomüsliriegeln oder eine regionale Privatbrauerei.

dem die Geschäftsidee visualisiert werden soll. Dies dient den Teams, sich zu fokussieren und mit ihrer Aufgabe zu identifizieren. Die Studierenden werden in diesen Phasen bewusst sich selbst überlassen. Ziel ist hierbei eine weitestgehende Selbststeuerung des Teams. Die Studierenden sollen fachliche Fragen lösen, Schwierigkeiten bei der Datenbeschaffung überwinden, Rechenschaft über die Verwendung von Ressourcen ablegen sowie ggf. gruppeninterne Konflikte bewältigen. Die Betreuer-teams stehen im Hintergrund als Eskalations-, Entscheidungsinstanz und als Ratgeber zur Verfügung. An festgesetzten Terminen werden Statusberichte verlangt, die vor den Betreuer-teams präsentiert und verteidigt werden müssen. In diesen Statusberichten wird Rechenschaft zum Arbeitsstand der einzelnen Arbeitspakete sowie dem Projektfortschritt insgesamt gegeben, wobei auch eine Gegenüberstellung vom Ist-Aufwand und dem zuvor budgetierten Arbeitsaufwand vorgenommen wird. Dies soll eine Verbesserung der Selbsteinschätzung der eigenen Arbeitsproduktivität bewirken und ermöglicht den Betreuer-teams ein Eingreifen bei erkennbarer „Minderleistung“. Auf der Basis der Statusberichte werden die Projektfortschritte anschließend mit den Teams diskutiert. Wenn Klärungsbedarf in einem der Arbeitspakete besteht, stellt der/die verantwortliche Studierende mögliche Lösungsvorschläge vor und stimmt mit dem Betreuer-team die weitere Vorgehensweise ab. In diesen Diskussionen findet ein intensiver Austausch zwischen den Betreuern und den Teams statt. Hier treten Stärken und Schwächen einzelner Studierender zutage, auf die mit individuellen Interventionen reagiert werden kann.

Die Prüfungsleistung wird in der fünften Phase abgelegt. Jedes Team gibt als ersten Teil der zu erbringenden Prüfungsleistung einen Projektordner ab, der einen Businessplan inkl. Anlagen enthält. Hier muss ersichtlich sein, welches Teammitglied welche Bestandteile verantwortet und erarbeitet hat. Die Projektleitung verantwortet zusätzlich ein einheitliches Erscheinungsbild sowie die konsistente Darstellung der Gesamtergebnisse in einer „Executive Summary“. Der zweite Teil der Prüfungsleistung ist eine Präsentation, in der jedes Team seine Projektergebnisse vorstellt und in einer mündlichen Prüfung vertritt. Im Zuge der Präsentation ist es dem Betreuer-team möglich, offene Fragen zu klären und einzelne fachliche Aspekte zu vertiefen. Nach der Notenvergabe können die Studierenden einen Termin für ein individuelles Feedback wahrnehmen.

Als kleines Extra steht den drei besten Projektteams nach offiziellem Abschluss des Moduls die Möglichkeit offen, am BWL Award teilzunehmen. Dieser wurde von den Autorinnen in Kooperation mit der VerbundVolksbank OWL eG und dem Wirtschafts-junioren Lippe e. V. ins Leben gerufen und wird seit drei Jahren zusätzlich von der Stiftung Standortsicherung Kreis Lippe unterstützt. Der BWL Award bietet den Studierenden die Möglichkeit, ihr Geschäftsmodell einer Jury aus Experten der regionalen Wirtschaft zu präsentieren und einem Praxistest zu unterziehen. So erhalten die Studierenden ein fachliches und persönliches Feedback von Vertretern aus der betrieblichen Praxis.

3 Didaktisches Konzept

Das Konzept, auf dem der Ablauf des Praxisseminars zur BWL beruht, sieht vor, dass die Studierenden durch den Einsatz der Projektmethode aktiviert werden und somit ihren Teil zur Gestaltung des Moduls beitragen. Durch diese Aktivierung können sie im Team das Handeln in ihrem künftigen Berufsumfeld und die dazugehörigen Verhaltensweisen risikolos an einer komplexen Aufgabenstellung trainieren (vgl. Frühwald, Knauf & Knauf, 2003, S. 103). Die Projektmethode wurde gewählt, da sie den Studierenden u. a. eine selbstständige Arbeitsweise, eine eigene Strukturierung und Planung abverlangt (vgl. Knauf, 2003, S. 24–25). Hierdurch wird das grundlegende Ziel verfolgt, die berufliche Handlungsfähigkeit der Studierenden zu stärken.

Die Betreuerteams verstehen sich als Lernbegleiter, Beobachtende und Beratende. Sie übernehmen während der Projektarbeit den Part des Steuerungskreises und sind für die Auswertung des Projekts verantwortlich. Da jedes Arbeitspaket von einem/einer Studierenden bearbeitet wird und dieses auch von ihm/ihr in der Endpräsentation vertreten wird, ist es dem Betreuerteam möglich, individuelle Noten zu vergeben. Somit kann die häufig einheitliche Bewertung von Gruppenergebnissen, die u. U. als ungerecht empfunden wird, umgangen werden (vgl. Mertens, 2008, S. 139). Im Anschluss an die Notenvergabe wird den Studierenden die Möglichkeit geboten, während eines individuellen Termins ein Feedback sowohl zur schriftlichen als auch zur Präsentationsleistung zu bekommen und darüber hinaus durch einen schriftlichen Feedbackbogen selbst ein Feedback zu dem Modul zu geben.

4 Kompetenzentwicklung der Studierenden

Ein übergeordnetes Ziel des Moduls ist es, das Wissen der Studierenden zu aktivieren, es anzuwenden, dabei inhaltlich und sinnvoll zu verknüpfen und zu festigen. Außerdem lernen sie, sich selbst zu bewerten bzw. zu reflektieren (vgl. Hübner, Keiser & Klaproth-Brill, 2013, S. 9). Dabei zeigt sich die Kompetenz durch das Handeln selbst. Für eine vorhandene Handlungskompetenz spricht, wenn die Studierenden komplexe, neuartige und wenig strukturierte Aufgaben selbstständig meistern können (vgl. Hanft & Müskens, 2003, S. 59). Ob ein/e Studierende/r handlungskompetent ist, kann beispielhaft anhand der Beantwortung folgender Fragestellung verdeutlicht werden: Schafft sich der/die Studierende Netzwerke und wie setzt er/sie diese für die Umsetzung seines/ihres Vorhabens ein? Diese Frage kann kombiniert werden mit der Frage nach der Informationsbeschaffung und deren Weiterverarbeitung. Beispielsweise kann ein Studierender, dessen Team ein Geschäftsmodell in der Lebensmittelbranche durchdringt, sich mit anderen Fachbereichen der Hochschule in Verbindung setzen. Er kann sich mit den Experten des Fachbereichs Life Science Technologies vernetzen und deren Know-how in das Projekt einbringen.

Neben der Handlungskompetenz werden durch das Praxisseminar zur BWL auch gebündelt Kompetenzen aufgegriffen und gestärkt, welche mit den im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse für die Stufe 1: Bachelorebene genannten Bereichen „Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen“, „Kommunikation und Kooperation“ sowie „Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität“ verbunden sind (vgl. Kultusministerkonferenz, 16.02.2017, S. 6–7): Die Studierenden gestalten ihren Lernprozess durch die Planung eines anwendungsorientierten Projektes selbst und sammeln, bewerten und interpretieren die für ihre Arbeitspakete relevanten Informationen. Aufgrund ihres vorhandenen Wissens und Verstehens durchdringen sie während des Projekts ein Geschäftsmodell und entwickeln ihre Kompetenzen durch die Erarbeitung des dazu gehörenden Businessplans weiter, indem sie Probleme selbstständig lösen und den Inhalt des Businessplans argumentativ untermauern. Durch die schriftliche Abgabe und die Präsentation vor dem Betreuerteam werden insbesondere die kommunikativen Kompetenzen gestärkt, indem fachbezogene Positionen argumentativ stichhaltig formuliert und verteidigt werden. Innerhalb des Gliederungs- bzw. Feedbackgesprächs, der Statusberichte und der Präsentation tauschen sich die Studierenden mit dem Betreuerteam entsprechend aus. Während der teaminternen Meetings kooperieren sie mit den anderen Teammitgliedern (als Fachvertreterinnen und Fachvertreter) und suchen dabei den gegenseitigen Diskurs, um die Aufgabenstellung zu lösen. Für die Lösungsfindung setzen sie u. a. ihr theoretisches und methodisches Wissen ein, um ihr Handeln situationsadäquat zu begründen. Darüber hinaus übernimmt die Projektleitung die Verantwortung für das Teamergebnis und alle Teammitglieder die Verantwortung für ihre jeweiligen Arbeitsergebnisse.

Bei einer Einteilung in Fach-, Methoden- sowie Selbst- und Sozialkompetenzen haben die Studierenden in dem Modul die Möglichkeit, z. B. die in der folgenden Tabelle 1 aufgeführten Kompetenzen zu zeigen.

Tabelle 1: Stärkung der beruflichen Handlungskompetenz durch das Praxisseminar zur BWL

Berufliche Handlungskompetenz bestehend aus ...	wird im Praxisseminar zur BWL gestärkt durch z. B. ...
Fachkompetenz, z. B. Inhalt eines Businessplans Erstellung eines Businessplans Erarbeitung individueller Arbeitspakete	eine Inputsequenz während des Kick-offs. das Erkennen, wie die einzelnen Bereiche der BWL zusammenhängen und wie sie sich beeinflussen; die selbstständige Erarbeitung des Businessplans. die Anwendung des Fachwissens, welches für das jeweilige Arbeitspaket notwendig ist; die Ergänzung, Vertiefung und praxisnahe Anwendung der fachlichen theoretischen Grundlagen; die Beachtung von geltenden Gesetzen, Normen und Vorschriften.

(Fortsetzung Tabelle 1)

Berufliche Handlungskompetenz bestehend aus ...	wird im Praxisseminar zur BWL gestärkt durch z. B. ...
Methodenkompetenz, z. B. Projektmanagement, inkl. Strukturierung Arbeitstechnik Zeitmanagement Umgang mit begrenzten Ressourcen Informationsmanagement Problemlösefähigkeit Führungstechnik Präsentationsfähigkeit	die selbstständige Strukturierung des Projekts in Arbeitspakete inkl. der Zeit- und Budgetplanung. die Aufstellung von Kriterien und die Bewertung von Alternativen bei der Standortanalyse. die Erstellung eines Gantt-Charts und das Führen eines Tätigkeitsnachweises. die Priorisierung von Arbeitsschritten, innerhalb der Arbeitspakete wichtige und unwichtige Aspekte voneinander zu unterscheiden. die Recherche, Strukturierung, Analyse und Interpretation der benötigten Informationen, um bspw. die Absatzmengen für die Geschäftsidee zu ermitteln. die Analyse des Problems, für das im Projektverlauf eine Entscheidung getroffen werden muss. Hierfür werden während des Statusberichts alternative Lösungsvorschläge seitens der Studierenden aufgezeigt. die Übernahme der Projektleitung. die Abschlusspräsentation vor dem Betreuerteam.
Selbst- und Sozialkompetenz, z. B. Selbstständigkeit Selbstmotivation Reflexions- und Lernfähigkeit Urteils- und Entscheidungsfähigkeit Ausdauer/Durchhaltevermögen Zeitmanagement Stressmanagement Kommunikations-/Ausdrucksfähigkeit Kritik-, Konflikt- und Kompromissfähigkeit Teamfähigkeit	die selbstständige, eigenverantwortliche Erarbeitung von Arbeitspaketen. die Identifikation mit der Geschäftsidee. die Selbsteinschätzung des aktuellen Arbeitsstands im schriftlichen Statusbericht, u. a. bzgl. der Qualität der eigenen Arbeit, klassifiziert anhand vorgegebener Standards. die Entscheidung, wie viel Personal zur Umsetzung des Geschäftsmodells benötigt, wie viel Kapital seitens der Gründer eingebracht werden sollte o. Ä. die Bewältigung arbeitsintensiver Phasen in der Projektarbeit und die Überwindung von Hindernissen bei der Informationsbeschaffung. den termingerechten Austausch von Daten zwischen den Verantwortungsbereichen im Projektteam. den Umgang mit den Hindernissen, Krisen und Zeitdruck, welcher i. d. R. vor der Abgabe des Businessplans entsteht. die adressatengerecht formulierte schriftliche Abgabe des Businessplans sowie die argumentative Verteidigung der Ergebnisse während der Abschlusspräsentation. das Eingehen von Kompromissen bei der Festlegung der Geschäftsidee. die gegenseitige Hilfestellung, wenn ein Teammitglied nicht weiterkommt.

5 Ergebnisse aus den Evaluationen der Durchgänge 2017 und 2018

Das Praxisseminar zur BWL wurde stets am Ende des Semesters mit einem eigens entwickelten Fragebogen evaluiert. Die Ergebnisse der Sommersemester 2017 ($n = 33$) und 2018 ($n = 39$) zeigen, dass das Modul einerseits die Studierenden stark fordert, aber andererseits auch von den Studierenden als das Modul ihres Studiums wahrgenommen wird, an dem sie persönlich und fachlich wachsen und sich weiterentwickeln konnten. Die Studierenden geben an, dass sie durch das Praxisseminar die inhaltlichen Verschränkungen der einzelnen betriebswirtschaftlichen Disziplinen, welche sie im Laufe des Studiums erlernt haben, verstärkt wahrgenommen und erlebt haben. Dabei haben sie insbesondere die praxisnahe Erfahrung hervorgehoben.

Werden verschiedene Aspekte des Fragebogens genauer betrachtet, wird Folgendes festgestellt:

- Jeweils ca. drei Viertel der Studierenden fühlten sich durch ihr Studium fachlich gut auf das Modul vorbereitet. Diejenigen, die sich nicht gut vorbereitet gefühlt haben, gaben u. a. die im Studium fehlenden Inhalte „Beschaffung“ und „Produktion“ an. Diese Inhalte wurden bereits in das neue Curriculum des Bachelorstudiengangs integriert.
- Bei der Beurteilung ihrer eigenen Arbeitsweise (offene Frage) fallen die Antworten insbesondere zum Punkt des Zeitmanagements auf. Im Jahr 2017 (2018) empfanden 10 (12) Studierende ihr eigenes Zeitmanagement als positiv und 8 (6) als negativ. Dies spiegelt die unterschiedlichen Typen der Studierenden wider.
- Bei der Reflexion der Teamarbeit (offene Frage), welche in beiden Jahren häufig als harmonisch und gut abgestimmt beschrieben wird, wird deutlich, dass die Teams insbesondere mit Termineinhaltungen und unvollständigen Ergebnissen einzelner Teammitglieder Schwierigkeiten hatten. Auf die Frage, was sie nach dieser Erfahrung anders machen würden, haben ca. ein Drittel eine bessere Zeitplanung inkl. des Setzens von Deadlines genannt.
- Über 80 % der Studierenden empfanden die Statusberichte als zweckmäßige Hilfestellung, u. a. um eine Rückmeldung zu erhalten, wo sie derzeit stehen.
- In Bezug auf die Betreuung wurden insbesondere die Hilfestellungen, Tipps und Anregungen sowie die Möglichkeit der Ansprache auch außerhalb der festen Termine positiv hervorgehoben (offene Frage). Dass hingegen z. B. die gestellten Anforderungen unklar geblieben seien, gab je Durchgang lediglich ein Studierender an.
- 55 % der Studierenden des Durchgangs 2017 und nur 46 % aus 2018 würden das Praxisseminar zur BWL als Wahlfach belegen. Auf Nachfrage wurde dies mit dem subjektiv empfundenen großen Aufwand für die Studierenden erklärt, der mit dem Modul verbunden sei.

6 Resümee

In Bezug auf die Vermittlung der eingangs erwähnten Kompetenzen konnte bisher keine tiefer gehende Evaluation im Sinne eines Vorher-nachher-Vergleichs vorgenommen werden. Insgesamt scheinen die meisten Studierenden im Laufe der Arbeit in diesem Modul aber deutlich an Selbstständigkeit zu gewinnen. Ihre Fähigkeit zur Lösungsfindung nimmt im Laufe dieses Moduls zu. Sie können sich nicht an „Musterlösungen“ orientieren, sondern müssen eine Lösung für die selbst gestellte gemeinsame Aufgabe finden. Es gilt, auch bei unvollständigen Informationen und unter Unsicherheit selbstständig Entscheidungen zu treffen und diese zu vertreten bzw. fachlich zu begründen. Insofern kann man sagen, dass die in den Empfehlungen der EU für lebensbegleitendes Lernen als Schlüsselkompetenz genannte „Eigeninitiative und unternehmerische Kompetenz“, verstanden als „die Fähigkeit, Ideen durch Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft in die Tat umzusetzen, sowie die Fähigkeit, Projekte zu planen und durchzuführen“⁴, durch dieses Modul in besonderem Maß gefördert wird.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass die Betreuerteams die Studierenden während des Semesters wesentlich besser kennenlernen können als in anderen Modulen. Häufig erscheint es, dass seitens der Dozenten insbesondere die Studierenden wahrgenommen werden, die sich im oberen oder unteren Notenspektrum bewegen. In diesem Modul rücken auch die Studierenden in den Fokus, die bislang relativ unscheinbar durch das Studium gekommen sind. Keiner kann sich „wegdrücken“. Den Studierenden werden Freiräume zur eigenen Entwicklung gegeben, im Notfall wird aber auch seitens der Betreuenden interveniert. Auch die selbst gewählten Teams und Ideen haben sich in den letzten Jahren bewährt. Es kommt dabei zu weniger Reibungsverlusten, und die Studierenden können sich so stärker auf die eigentliche Aufgabe konzentrieren.

Es hat sich als sinnvoll erwiesen, als Betreuerteam und nicht einzeln zu agieren. Dies lässt sich wie folgt begründen: Sowohl beim Feedback als auch bei der Bewertung findet hierdurch eine intersubjektive Absicherung statt. Auch fließen bei einem Team unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven in die Beratung ein. Zusätzlich ist es vorteilhaft, in gendergerechten Betreuerteams zu arbeiten. Durch dieses Angebot weisen Studierende erfahrungsgemäß weniger Hemmungen auf, eine/n der beiden Betreuenden bei Problemen ins Vertrauen zu ziehen.

Um das Modul kontinuierlich zu verbessern, werden die Rückmeldungen aus den individuellen Feedbackgesprächen und den Feedbackbögen ausgewertet und in den jeweils nächsten Durchgang eingebunden. Beispielsweise wurde im Sommersemester 2018 die Erarbeitung einer Mindmap zu den Aufgaben einer Projektleitung in die Kick-off-Veranstaltung eingebunden, da die Aufgaben, die die Projektleitung im Rahmen dieses Moduls übernehmen sollten, den Studierenden bislang häufig unklar waren. Im Bachelorstudiengang wird das Modul nach dem nächsten Durch-

4 <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=LEGISSUM:c11090&from=DE>

gang auslaufen, sodass für diesen vorerst keine weiteren Veränderungen geplant sind. Der Grundgedanke soll jedoch nicht verloren gehen, sodass das Modul in weiterentwickelter Form im Masterstudiengang Management mittelständischer Unternehmen fortgeführt wird. Hier werden u. a. flankierende Workshops etabliert, welche die Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden tiefer gehend unterstützen. Beispielhaft sei der Workshop „Führung von Projektteams“ erwähnt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass das Modul bei einigen Studierenden zu Verunsicherung führt, aber viele auch aufblühen. Aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen, die in diesem Modul gesammelt werden können, kann sich jeder weiterentwickeln – sowohl die Studierenden als auch die Betreuer*innen.

Literatur

- Europäisches Parlament und Europäischer Rat (2006). *Empfehlung 2006/962/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 18. Dezember 2006 zu Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen* (Amtsblatt L 394 vom 30.12.2006, S. 10–18). Verfügbar unter <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex:32006H0962> (Zugriff am 25.10.2018) und <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=LEGISSUM:c11090&from=DE> (Zugriff am 25.10.2018).
- Frühwald, A., Knauf, H. & Knauf, M. (2003). Fachnahe Förderung von Schlüsselqualifikationen. Wahlpflichtblock Unternehmensplanung/Projektmanagement im Studiengang Holzwirtschaft an der Universität Hamburg. *Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 111*, 97–113.
- Hanft, A. & Müskens, W. (2003). Get the things done – Handlungskompetenz, Handeln und Projektlernen. *QUEM-report* (78 – Weiterlernen – neu gedacht. Erfahrungen und Erkenntnisse), 59–66.
- Hübner, M., Keiser, M. & Klaproth-Brill, A. (2013). *Handbuch Kompetenzen für Lehrerinnen und Lehrer. Überfachliche Kompetenzen entwickeln*. Bern, Köln: hep.
- Knauf, H. (2003). Das Konzept der Schlüsselqualifikationen und seine Bedeutung für die Hochschule. Einführung in das Thema. *Blickpunkt Hochschuldidaktik, Band 111*, 11–29.
- Kultusministerkonferenz (16.02.2017). *Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse*. Verfügbar unter https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-02-Qualifikationsrahmen/2017_Qualifikationsrahmen_HQR.pdf (Zugriff am 29.08.2018).
- Mertens, C. (2008). *Schlüsselkompetenzförderung*. Lemgo: Institut für Kompetenzförderung der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.
- P21® Partnership for 21st Century Learning. *Framework for 21st Century Learning*. Verfügbar unter <http://www.p21.org/our-work/p21-framework> (Zugriff am 25.10.2018).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Phasenschema für den Verlauf des Praxisseminars zur BWL am Beispiel des Sommersemesters 2018	118
--------	--	-----

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Stärkung der beruflichen Handlungskompetenz durch das Praxisseminar zur BWL	122
--------	---	-----

Autorinnen

Henny Höfer, Dipl.-Betriebswirtin, M. A.
Betriebswirtschaftslehre
henny.hoefer@th-owl.de

Elke Kottmann, Prof.in Dr. rer. pol.
Betriebswirtschaftslehre, Industriebetriebslehre
elke.kottmann@th-owl.de